

AUS DEM VOLKSMUSIKARCHIV

Hochzeitsbrauch
früher und heute

Mithilfe bei einer Dokumentation gesucht

VON ERNST SCHUSSER

Im Jahr 2014 hat das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern zusammen mit Bezirksrat und Hochzeitslader Sebastian Friesinger das „Projekt Hochzeit“ begonnen: Gesammelt werden umfangreiche Materialien und Hinweise zum Ablauf und zur Gestaltung der Hochzeit früher und heute. Das geht natürlich nicht ohne die tatkräftige Unterstützung der Bevölkerung. Das Volksmusikarchiv sucht Fotos, Filme, Erfahrungsberichte, Einladungen, Zeitungsbeiträge zu Hochzeiten und regionalen Hochzeitsbräuchen. Ebenso interessieren wir uns für Hinweise auf Hochzeitslader, Brautführer und andere Funktionsträger, Erfahrungsberichte von Wirten und Bedienung – und vor allem auch von Musikanten und „Hochzeitskapellen“ – früher und heute. Hinweise an das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern, Krankenhausweg 39, 83052 Bruckmühl, Telefon 08062/5164, Telefax 08062/8694.

Aus den vergangenen Generationen gibt es zahlreiche Nachrichten zu den regionalen und auch lokal unterschiedlichen Hochzeitsbräuchen, die immer wieder die Heimatforscher, Sammler und Volks-

kundler – aber auch die Volksmusikforscher – interessiert haben. Es geht bei den traditionellen Hochzeitsbräuchen um das ehrende und gesellige Miteinander der Generationen, bei dem auch die Musik eine wichtige Rolle spielt – ein besonders hoch einzuschätzendes gesellschaftliches Gut, das wohl zunehmend in den Hintergrund gerückt wird.

In verschiedenen volkskundlichen Umfragen und historischen Landesbeschreibungen sind die Hochzeitsbräuche oft im Überblick – manchmal auch in gewollter Detailgenauigkeit und mit regionalen Unterschieden beschrieben. So hat auch Josef Friedrich Lentner (1814 bis 1852) in seiner „Ethnographie von Oberbayern“, die er in den 1840er-Jahren im Auftrag für den damaligen Prinzen Maximilian (1848 bis 1964, König Maximilian von Bayern) mit viel lokalen Belegen aus mündlicher Überlieferung abfasste, der Hochzeit einen breiten Raum gegeben. Im Kapitel „7. Häusliche Gebräuche und Feste“ sind neben Taufe und Tod vor allem die vielen regional unterschiedlichen Hochzeitsbräuche angesprochen. So schreibt Lentner für das „Innthal, rechtes Ufer (Gericht Rosenheim)“:

„Den Hochzeiten geht das

Andingen und der Fedelwagen, wie anderswo voraus. Im Wirthshause verzehrt man die Morgensuppe, zieht mit Musik zur Kirche, auch hier trägt der Brautführer einen Degen. Nach dem Gottesdienste begibt sich der Zug auf ein nahes Feld zum „Laufen“: drei bis vier Buben beginnen den Wettlauf, der erste erhält als Preis eine Weste, der zweite ein Tuch oder das Mahlgeld. Vor der Tafel wählen sich die Paare zu den Tänzen ganz nach Guldürken. Auf einer kleinen Hochzeit erscheinen 30, meist aber mehr als 50, ja auch 100 Gäste, die mit dem Prebier nur 1 Gulden Mahlgeld zahlen. Die Tafel ist ziemlich bescheiden besetzt. Beim Brautstehen wird im untern Stübchen Wein und Metz getrunken und von allgemeinen Beiträgen bezahlt.

Die Ergheschenke nach dem Abanken belaufen von 1 Gulden 12 Kreuzer bis zu höchstens 2 Thaler, daher reicht auch der Brautführer als Ehrenkunt nicht den festlichen Wein, sondern ein bescheidenes Glas Bier. Ehrantz und Hinken der Braut werden wohl beachtet; den goldenen Tag feyert man ohne Festen nur in der Kirche, dagegen wird nach 8 Tagen beim Ab-



Auf „Feldforschung“ beim Alt-Hochzeitslader Sepp Reindl (Mitte) mit Dr. Claudia Richartz (links) und Sebastian Friesinger (rechts).

FOTO VOLKSMUSIKARCHIV

rechnen ein kleiner Nachtrag im Wirthshaus eingenommen.“

Über die Hochzeiten am „Samerberg (Gericht Rosenheim)“ ist bei Lentner für die Zeit um 1840 zu lesen:

„Wie alles am Berg sind auch die Hochzeiten äußerst bescheiden. Man verzehrt die Morgensuppe im Wirthshaus, bei der Bier, Brod und Brantwein bei nahe das Hauptbestandtheil aus machen. Alle Nachbarschaft, das heißt, die Gemeinde, zu welcher der Bräutigam gehört, geht zur Morgensuppe und schenkt dann schon vor der Kirche, daher auch der Hochzeitslader seinen Dankspruch darnach einrichtet. Man waiset 48 Kreuzer, höchstens 1 Gulden wovon der Betrag für das Morgenessen mit 18 bis 20 Kreuzer in Abzug kömmt, begleitet darnach das Brautpaar in die Kirche und geht nach dem Gottesdienste nach Hause. Nur ein Drittheil der Kirchenbesucher bleibt dem

Mahle, das in einem schlichten Essen besteht, wofür 1 Gulden 12 Kreuzer verrechnet wird.

Auch hier ist vor der Tafel ein Wettlaufen üblich und der Brautführer trägt ebenfalls einen alten Degen. Die Gäste geben nach dem Abanken dem Brautpaare höchstens 1-3 Gulden zur Ehrung. Der Hochzeiter stuzt hier den ganzen Abend nicht. Beim Brautstehen bringt man ihm zum Ersatz die „wilde Braut“, einen als Weib maskierten Mann, gegen die er sich natürlich höchlich sträubt und seine Erkorene endlich durch einen Geldbeitrag löst.

Im Ubrigen gelten hier alle altväterlichen Sitten des Gebirgslandes und werden mit weit heiligem Eifer, als anderswo geübt.“

Die für die Feldforschung direkt bei den Menschen „draußen“ zuständigen Mitarbeiter vom Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern,

dazu Sebastian Friesinger und Frau Dr. Richartz vom Bauernhausmuseum Amereg sind derzeit unterwegs bei den Befragungen älterer Hochzeitslader. Der Heigl Bertl von Heufeld bei Bruckmühl, der Steiner Jakob von Atzing bei Prien und der Reindl Sepp von Höhenberg bei Reichertshausen unter anderem haben ihr Hochzeitsladeamt allesamt beendet. Sie haben bei damals schon „alten“ Hochzeitsladern in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1970er-Jahre die regional üblichen Hochzeitsbräuche „gelernt“ und diese durch hunderte von Hochzeiten weitergetragen. Mehrere weitere Hochzeitsladerpersönlichkeiten stehen auf der „Feldforschungsliste“ des Volksmusikarchivs. Hinweise, wer noch befragt werden kann, damit die oft nur mündlich überlieferten Hochzeitsbräuche nicht in Vergessenheit geraten, sind sehr willkommen.